

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 6. März 1868.

10.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Schon seit längerer Zeit gingen Gerüchte darüber, daß Oesterreich an Sachsen noch bedeutende Forderungen aus dem Kriege von 1866 geltend mache. Bald sprach man von 600000, bald von 2,000000 Gulden. Sicher ist, daß sich in Dresden ein höherer österreichischer Offizier aufhält, der mit unserer Regierung über die Höhe der Summe verhandelt, die noch nach Wien gehen soll. 10 Mill. nach Berlin, und nun auch noch nach Wien? fragen sich die Sachsen verwundert.

Es heißt, daß der sächsische Kriegsminister, v. Fabrice, das Commando eines preuß. Armee-corps erhalten und der bisherige Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberst v. Brandenstein, Kriegsminister werden solle.

In West- und Ostpreußen, besonders in der außerordentlich fruchtbaren Gegend von Marienburg und Elbing, leben mehrere Tausend Mennoniten, denen ihre Religion verbietet, Blut zu vergießen. Preußen hat sie als stille, friedliche Leute und fleißige Landwirthe geschätzt und ihnen gestattet, für den Militärdienst eine Geldsumme zu erlegen. Seit Gründung des norddeutschen Bundes geht das nun nicht mehr, denn andere Staaten dürfen auch keine Ausnahme machen. Die Mennoniten beabsichtigen nun, nachdem eine Petition in Berlin fruchtlos geblieben ist, nach Rußland auszuwandern, wo man sie mit offenen Armen aufnehmen wird und wo sie sehr viele Glaubensgenossen finden.

Die preuß. Regierung ist fest entschlossen, von den 16 Mill., die der König von Hannover erhalten sollte, keinen Thaler wegzugeben, bis der König Georg sich in seine Absetzung fügen wird. Der Graf Platen, der am Hofe in Hiesing die Fäden spinnt, die Preußen erwürgen sollen, wird wegen

Hochverraths vor dem Staatsgerichtshofe angeklagt werden.

Die Thatsache, daß ein preussischer General, v. Beyer, in Baden zum Kriegsminister ernannt worden ist, hat in Paris und Wien stark verschluckt. Man will darin einen Druck von Berlin aus sehen.

Bei der Berathung des Budgets in Wien stellte sich heraus, daß Oesterreich für seine Gesüthe an Ländereien über 200000 Acker und an Geld über 13 Millionen Gulden braucht. Jeder Hengst kommt dem Staate über 6000 Gulden zu stehen. Viele Abgeordnete sind für gänzliche Aufhebung des Gesüthwesens, andere wollen nur die kostspielige Verwaltung ändern.

Am 28. Febr. starb in Nizza, wo er sich die Gesundheit wieder holen wollte, König Ludwig I. von Baiern im Alter von fast 82 Jahren. Die Stadt München hat ihm viel zu verdanken; eine große Zahl der schönsten Bauten rühren von ihm her. Als Dichter hat er sich einen Namen gemacht. Auch der Ludwigscanal, der die Verbindung zwischen Rhein und Donau herstellt, legt Zeugniß dafür ab, daß König Ludwig das Beste seines Volkes im Auge hatte. Wenn trotzdem sein Andenken nicht überall gesegnet wird, so liegt das darin, daß er die Pfaffenpartei, die ohnehin in Baiern sehr mächtig ist, auf eine Weise begünstigte, daß alle Macht in deren Händen ruhte und die Protestanten auf jede Weise zurückgesetzt, hier und da sogar verfolgt wurden. Das Jahr 1847 führte die berühmte Lola Montez nach München, die bald einen so gewaltigen Einfluß auf den König ausübte, daß das verhaßte Ministerium fiel. Das Betragen der spanischen Tänzerin wurde aber bald so anstößig, daß Unruhen ausbrachen; der König legte die Regierung in die Hände seines Sohnes und zog sich in's